Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: - (1907)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Probenummer. — 15. Dezember 1907.

Blätter für Krankenpflege

Schweizerische

Monatsschrift für Berufskrankenpflege

Gratisbeilage zur Zeitschrift das „Rote Kreuz"

unter Mitwirkung der

Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern, der Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital Zürich, sowie zahlreicher Aerzte

herausgegeben vom

Zentralverein vom Roten Kreuz

Erscheint je auf Monatsmitte.

Auf die Zeitschrift „**Das Rote Kreuz**" mit ihren Gratisbeilagen „**Am häuslichen Herd**" und „**Blätter für Krankenpflege**"
kann je auf Anfang und Mitte des Jahres abonniert werden.
Abonnemente von kürzerer als halbjähriger Dauer werden nicht ausgegeben.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Jährlich Fr. 3.—. Halbjährlich Fr. 1.75.
Für das Ausland: „ „ 5.50. „ „ 3.—.

Redaktion und Administration:

Zentralsekretariat des Roten Kreuzes, Rabbental, Bern.

Inserate nimmt entgegen die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern.
Preis per einspaltige Petitzeile 20 Cts.

Gesucht

für das Stellenvermittlungsbureau der Schweizer. Pflegerinnenschule in Zürich

eine Sekretärin

Dieselbe muß in den Bureauarbeiten bewandert und der französischen Sprache mächtig sein; ferner ist es wünschbar, daß sie einige Pflegekenntnisse besitze. — Nähere Auskunft erteilt die **Oberin** der **Schweizer. Pflegerinnenschule mit Frauenspital** in **Zürich** V.

Das Pflegerinnenheim des Roten Kreuzes in Bern

verbunden mit einem

Stellennachweis für Krankenpflege

empfiehlt sein tüchtiges Personal für Privatpflegen (Krankenwärter, Pflegerinnen, Vorgängerinnen, Hauspflegen).

Die Vermittlung geschieht kostenlos für Publikum und Personal.

Auskunft durch die Vorsteherin

Predigergasse 10. Telephon 2903.

Probenummer. 15. Dezember 1907.

Blätter für Krankenpflege

Schweizerische
Monatsschrift für Berufskrankenpflege

Zur Einführung.

Die „Blätter für Krankenpflege", von denen wir heute eine Probenummer versenden, werden in Zukunft als eine weitere Gratisbeilage zur Zeitschrift „Das Rote Kreuz" den sämtlichen Abonnenten, zusammen mit der Beilage „Am häuslichen Herd" je auf Monatsmitte geliefert werden. Eine Erhöhung des bisherigen Abonnementspreises, von Fr. 3 per Jahr, wird dadurch nicht bedingt.

Zur Herausgabe der „Blätter für Krankenpflege" hat das immer stärker sich geltend machende Bedürfnis nach einem eigenen schweizerischen Fachorgan für den Krankenpflegeberuf den Anstoß gegeben. Solange die Krankenpflege in der Schweiz ausschließlich durch streng konfessionelle Verbände ausgeübt wurde, die in der Pflege Kranker nicht einen Beruf, sondern vor allem eine gottwohlgefällige Handlung sahen; solange die Krankenpflege noch großenteils mehr in der mechanischen Bedienung der Kranken bestand, als in der verständnisvollen Ausführung der ärztlichen Verordnungen; solange die Aerzte die medikamentösen Vorschriften als das ausschlaggebende, eine aufmerksame Pflege aber als unwichtig für den Krankheitsverlauf ansahen — solange fehlte ein Bedürfnis nach einer Fachzeitschrift, da es einen Krankenpflegeberuf eben nicht gab.

Aber die Zeiten änderten sich. Der außerordentliche Aufschwung der medizinischen Wissenschaft führte zu sehr vermehrten Ansprüchen der Aerzte und Patienten an die Krankenpflege. Nicht nur eine größere Zahl, sondern auch größere Kenntnisse wurden vom Pflegepersonal verlangt und es genügten die konfessionellen Verbände bald nicht mehr für die neuen Verhältnisse, es entstand neben ihnen der freie Krankenpflegeberuf und eigentliche Krankenpflegeschulen, in denen eine tüchtige Berufsausbildung geboten wird.

Das unabhängige Personal, das in der Krankenpflege seinen Lebensberuf sieht und sein Auskommen zu finden sucht, dessen Zahl in der Schweiz in raschem Wachstum begriffen ist, fühlt in zunehmendem Maße das Bedürfnis, sich zusammenzuschließen und unter sich Fühlung zu bekommen. Dieses Bestreben nach beruflicher Organisation wird von den Pflegerinnenschulen in Bern und Zürich, die alljährlich eine schöne Zahl Pflegerinnen ausbilden, lebhaft begrüßt. Sie sehen darin eines der wirksamsten Mittel, um den Pflegeberuf fachlich, moralisch und sozial zu heben.

Aus diesen Gründen hat sich das schweizerische Rote Kreuz, das seit Jahren an der Verbesserung der schweizerischen Krankenpflege mit Erfolg arbeitet, dazu entschlossen, durch Herausgabe der „Blätter für Krankenpflege" einen Mittelpunkt zu schaffen für dasjenige Pflegepersonal, das ein Bedürfnis fühlt, sich in seinem Berufe fortzubilden und gleichzeitig sich für Berufsfragen allgemeiner Art interessiert. Das Rote Kreuz hat damit die Schaffung eines Fachorgans für die schweizerische Krankenpflege an die Hand genommen, im Vertrauen auf die Unterstützung der schweizerischen Pflegerinnenschulen in Bern und Zürich, sowie zahlreicher freundlich gesinnter Aerzte, nicht weniger aber auch in der Hoffnung auf Anerkennung und Unterstützung durch das schweizerische Pflegepersonal.

Der Umfang des neuen Organs wird vorläufig ein bescheidener sein, er wird aber, wie wir zuversichtlich hoffen, in kurzem wachsen, wenn die Mittel es erlauben und das Interesse zunimmt.

Der Inhalt der „Blätter für Krankenpflege" soll neben regelmäßigen Aufsätzen fachtechnischer Art aus der Feder von Aerzten oder berufenem Pflegepersonal, namentlich allem Beachtung schenken, was den Stand des Pflegepersonals als solchen angeht, also seinen sozialen Verhältnissen. Ganz besonderer Wert soll darauf gelegt werden, die Vorarbeiten und die Gründung eines gesunden, schweizerischen Verbandes des Pflegepersonals zu erleichtern. Das Blatt wird den Standpunkt vertreten, daß gewiße Uebelstände in der schweizerischen Krankenpflege ohne die Mitwirkung eines kräftigen Verbandes nicht gehoben werden können, daß das Pflegepersonal bis zu einem gewissen Punkt sich selber helfen muß. Die Verhältnisse im Krankenpflegeberuf sind aber so aparte und der Zusammenhang des Personals noch ein so lockerer, daß eine vorherige Erörterung neuer Vorschläge in der Oeffentlichkeit unbedingt geboten erscheint, wenn etwas Gutes herauskommen soll.

Außer den Artikeln beruflicher Art und den Standesfragen werden auch die Pflegerinnenschulen im Organ regelmäßig zum Wort kommen und auch für die persönlichen Angelegenheiten des Personals wird eine besondere Rubrik zur Verfügung stehen, die zur Benutzung bestens empfohlen sei.

Wenn so die „Blätter für Krankenpflege" in erster Linie für das Berufspflegepersonal herausgegeben werden, so ist damit keineswegs gesagt, daß sie nur von Berufsleuten gelesen werden sollen. Die Schreibweise wird eine durchaus volkstümliche und gemeinverständliche sein, so daß jedermann, der sich in irgend einer Weise um kranke Leute und ihre Pflege interessiert — und wer tut dies heutzutage nicht — darin etwas Nützliches finden wird.

Und so lassen wir denn die Probenummern der „Blätter für Krankenpflege" in alle Gaue unseres Vaterlandes und über seine Grenzen hinausfliegen in der Ueberzeugung, damit der leidenden Menschheit und ihren treubesorgten Pflegern einen Dienst zu leisten, ihnen manche Belehrung zu bieten und manche Freude zu bereiten. Mögen sie gute Aufnahme finden.

Die Redaktion.

Ueber das Stillen.

Oberschwester Margarethe Ziele, Schweiz. Pflegerinnenschule, Zürich.

„Stillen ist nicht mehr Mode", mehr als einmal bekam ich diese Antwort, wenn ich mich anschicken wollte, einer Frau ihr Kindchen an die Brust zu legen und es bedurfte meiner ganzen Ueberredungsgabe, um sie willfährig zu machen. Unwillkürlich fragte ich mich: sind wir so weit gekommen, kann eine Mutter ihre Pflichten derart verkennen, daß sie als Modesache auffaßt, was doch ihr höchster Wunsch sein sollte, dem Kindchen, das sie geboren, die Brust zu reichen, solange wie irgend möglich. So manche Frau, die zu uns kommt, um hier ihr drittes oder viertes Kind zu erwarten, sagt ganz entschieden, stillen kann ich nicht, das ging noch nie; und der Versuch lehrt dann, daß es doch geht und man kommt zu der Ueberzeugung, daß wohl auch die ersten Male die Bemühungen mit Erfolg gekrönt gewesen wären, falls man es richtig verstanden und mit Geduld abgewartet hätte. Es ist oft keine leichte Aufgabe und fordert häufig viel Geduld, Ausdauer und Zeit und man kann wohl begreifen, daß es einer vielbeschäftigten Hebamme in der Privatpraxis nicht immer möglich ist, diese daran zu setzen, besonders da so ein einmaliges, sorgfältiges Anlegen am Tage nicht viel Nutzen schafft und nur die Beharrlichkeit zum Ziele führt. Ja, wird man wohl fragen, lohnt sich denn so viel Mühe wirklich, da die Kinder bei künstlicher Nahrung doch auch recht gut gedeihen? Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit Muttermilch genährte Kinder sich widerstandsfähiger zeigen und bei weitem nicht so leicht den Verdauungsstörungen unterworfen sind, (was besonders in den heißen Sommermonaten nicht zu unterschätzen ist), und überhaupt einen bedeutend geringeren Prozentsatz in der Statistik der Kindersterblichkeit aufweisen. Dicker werden wohl oftmals die mit den verschiedenen, so vielfach angepriesenen Mehlarten ernährten Säuglinge, doch wünscht man ja nicht kleine Fettsäcke, sondern gesunde, kräftige Kinder. Nicht gering anzuschlagen ist der Vorteil, den die Mutter selber vom Nähren hat, da dasselbe von günstigem Einfluß auf die Gebärmutter ist und diese sich bei stillenden Frauen besser und schneller als bei anderen zurückbildet, so daß sich das Stillen, selbst wenn die Milch nur kurze Zeit ausreichen sollte, als günstig erweist.

So versuche man getrost 6—8 Stunden nach der Geburt, falls die Mutter nicht besonders angegriffen oder der Arzt nicht besonderer Rücksichten wegen von vorneherein jedes Stillen untersagt hat, das Kindchen anzulegen. Vorher hat man die Warzen mit abgekochtem Wasser oder Borlösung (und wenn möglich auch mit Alkohol, Franzbranntwein oder auch Seifenspiritus) sanft abzureiben. Wenn das Kind die ersten Male wenig oder nichts bekommt, so schadet dies nichts weiter; man kann den Versuch als Uebungsstunde betrachten; das Kind lernt ziehen, um die Milch, sobald sie eingetreten ist, genießen zu können und dieselbe wird besser kommen, da durch den Reiz des Saugens die Tätigkeit der Milchdrüsen angeregt sind. Man berühre die Warzen nicht direkt, sondern dränge sie durch Druck auf ihre nächste Umgebung etwas hervor, damit das Kind sie besser fassen kann und schiebe sie ihm in den Mund. Beim Anziehen mit der Zungenspitze übt das Kind auf dieselbe eine Saugbewegung aus; die ist aber nur möglich, wenn es genug Luft durch die Nase bekommt. Man drücke also mit der einen Hand die betreffende Brustseite ein wenig herab, damit die Nase des Kindes frei wird, mit der andern halte man den Kopf des Kindes sanft aber fest. Es wird dadurch die Warze weniger leicht verlieren und sich ein erfolgloses Suchen derselben und Herumfahren mit dem Köpfchen, was es nur unnötig erregt und den Versuch

bedeutend erschwert, ersparen. Man kann auch behutsam einige Tröpfchen Milch hervordrücken; manches Kind faßt, wenn es das köstliche Naß spürt, begierig zu. Am dritten Tage soll jedes Kind trinken können; bekommt es in den ersten Tagen nicht genügend, so kann man ihm mit dem Teelöffel ein wenig der gewöhnlichen Nahrung (in der Regel zwei Teile Schleim oder Wasser und ein Teil Milch) reichen. Solange die Kinder an der Brust nicht ziehen wollen, tut man gut, ihnen keinen Schoppen mit Gummizapfen zu reichen, da sie durch diesen verwöhnt werden und dann noch schwerer ziehen. Schlecht entwickelte Warzen, besonders Flach- oder Hohlwarzen machen das Stillen doppelt schwierig, letztere mitunter sogar unmöglich. Bei flachen nützt, wenn ein Hervorziehen nicht genügt, mitunter das vorherige Ansetzen einer Milchpumpe; in anderen Fällen führt das Warzenhütchen, ein mit einem Gummisauger versehenes Glasglöcklein, zum Ziele. Für schwächliche Kinder kann auch der Doppelsauger (Telamar) empfohlen werden.

Hat man das Trinken des Kindes erreicht, so muß den Brüsten der Mutter die größte Sorgfalt zugewendet werden. Die Warzen sind vor und nach jedem Anlegen mit abgekochtem oder Borwasser abzuwaschen, sodann mit einem sauberen Tuche zu bedecken, welches häufig gewechselt werden muß. Haben sich Schrunden oder Einrisse ergeben, die sich nach Borumschlägen und etwas Schonung, indem man vielleicht die gute Brust zweimal gibt und gleich zu einem Warzenhütchen greift, nicht bald sichtlich bessern, so zeige man sie einem Arzte, der dann das Nötige verordnen wird. Vorteilhaft ist es, wenn man die Frauen schon während der Schwangerschaft veranlassen kann, etwa während der letzten drei Monate ihre Brüste durch Waschen mit kaltem Wasser und Abreiben mit Franzbranntwein, gereinigtem Weingeist oder Seifenspiritus abzuhärten. Sorgt man dann während der Zeit des Stillens noch für geeignete Diät, veranlaßt die Mutter, reichlich Milch, Schleim und breiartige Speisen zu genießen, so wird wohl in den meisten Fällen ein Erfolg zu verzeichnen sein. Immer wird es der Pflegenden Freude bereiten, auch in diesem Punkte, soviel in ihren Kräften stand, zum Wohlbefinden von Mutter und Kind beigetragen zu haben. —

Aus der Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern.

Die Berner Pflegerinnenschule hat am 8. Oktober ihren Winterkurs mit 12 ordentlichen und zwei externen Schülerinnen eröffnet. Es sind dies:

Ordentliche: Baumann, Marie, Ober-Entfelden; Cattani, Ida, Engelberg; Conzetti, Emma, Chur; Eugster, Hedwig, St. Gallen; Fankhauser, Marie, Burgdorf; Freiburghaus, Emma, Mötschwil; Frey, Eleonore, Bern; Greyloz, Marguerite, Villeneuve; Michel, Josephine, Maienfeld; Näf, Anna, St. Gallen; Schläfli, Klara, Krauchthal; Sutter, Marie, Schopfheim.

Externe: Lindauer, Jeanne, Morges; Ziegler, Jenny, Schaffhausen.

Freitag den 15. November fand im Lindenhof die diesjährige Diplomfeier statt. Die folgenden 12 Pflegerinnen des XII. und XIII. Kurses, die ihre zweijährige Lernzeit zur Zufriedenheit absolviert hatten, erhielten ihr Diplom:

XII. Kurs	XIII. Kurs
Schw. Helene Barth, Baselstadt	Schw. Ida Fischer, Aargau
„ Isabella Duchosal, Genf	„ Margarethe Nager, Luzern
„ Anna Herzog, Aargau	„ Anna Oswald, Thurgau
„ Lina Koch, Aargau	„ Alma Rüetschi, Aargau
„ Margrit Meng, Graubünden	„ Elsa Schenker, Aargau
„ Marie Schaub, Baselstadt	„ Margarethe Schmid, Bern

Um 11 Uhr vormittags fanden sich in der Veranda des Lindenhofes, die von den Schülerinnen und Schwestern für den Anlaß mit allerlei Grün geschmückt worden war, Kandidatinnen und Eingeladene zusammen. Nachdem ein vom Schwesternchor vorgetragenes Lied die Feierlichkeit eröffnet hatte, wies der Schulpräsident Herr Dr. W. Sahli die versammelten Schwestern in seiner Ansprache auf den Ernst und die Bedeutung des heutigen Tages hin. Der Präsident der Direktion Herr Nat.-Rat v. Steiger übergab darauf jeder Schwester ihr Diplom und betonte im Namen des schweizerischen Roten Kreuzes, es möchten sich die Pflegerinnen auch in Zukunft ihrer schweren Berufspflichten ebenso bewußt sein, wie der Verpflichtungen gegenüber dem Roten Kreuz, das ihnen eine tüchtige Ausbildung im Berufe ermöglicht habe.

Tiefempfundenes Violinspiel und Chorgesang rahmten die Ansprachen ein und um 12 Uhr war der offizielle Teil der Feier beendigt. Es folgten eine photographische Gruppenaufnahme und ein gemeinsames Mittagessen der Neudiplomierten und der Schulbehörden, sowie ein belebter Nachmittagsthee im Schulzimmer der Lindenhofschule.

Das von der Schule auf Ende des letzten Jahres eröffnete und von ihr geleitete Pflegerinnenheim des Roten Kreuzes, Predigergasse 10, hat bald sein erstes Betriebsjahr hinter sich und es kann schon jetzt gesagt werden, daß dasselbe dem Publikum wie dem Pflegepersonal sehr gute Dienste geleistet hat und einem wahren Bedürfnisse entspricht. Fast das ganze Jahr waren die Pflegerinnen, deren Zahl sich gegenwärtig auf 10 beläuft, in Privatpflegen oder Aushülfs-Spitalpflegen beschäftigt. Um noch besser den Gesuchen nach Pflegerinnen entsprechen und auch um verschiedene Anmeldungen von tüchtigem Personal berücksichtigen zu können, soll das Heim auf Mai nächsten Jahres durch Hinzumiete einer weiteren Etage mit neun Schwesternbetten erweitert werden. Es wird dann 20 Schwestern aufnehmen können.

Wie wir vernehmen, ist von der Direktion des schweizerischen Zentralvereins vom Roten Kreuz beschlossen worden, auf Sonntag den 12. Januar 1908 nach Olten eine außerordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen, um den Ankauf der Lindenhofbesitzung in Bern für die Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule und deren Umwandlung in eine „Stiftung des schweizerischen Roten Kreuzes" zu beraten und zu beschließen. Damit wäre für eine gedeihliche Entwicklung der Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern ein sehr wichtiger und längst als dringend notwendig befundener Schritt getan.

Aus der schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich.

Am Sonntag den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr, fand im Blauen Seidenhof in Zürich die 12. Versammlung des zum Stellenvermittlungsbureau der schweizerischen Pflegerinnenschule gehörenden freien Pflegepersonals unter Vorsitz der Präsidentin der Stellenvermittlungskommission, Frl. Dr. Anna Heer, statt.

Anwesend waren über hundert Pflegepersonen: Krankenpflegerinnen, Wärter, Wochen-, Haus- und Kinderpflegerinnen. Behandelt wurden folgende Traktanden:

1. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1906.
2. Bericht über die Tätigkeit des Bureaus im laufenden Jahr.
3. Wiederholungskurse.
4. Verschiedenes.

Ueber die Entwicklung des Bureaus im Jahre 1906 gibt folgende Statistik Auskunft:

Berichte:

Jahr	Mündliche	Schriftliche	Telephonische	Telegraphische	Summa	Vermittlungen
1905	2341	6186	4324	137	12,988	1211
1906	2710	6647	3992	195	13,544	1292

Bestand des Pflegepersonals.

Krankenwärter	Krankenpflegerinnen	Vorgängerinnen	Hauspflegerinnen	Kinderpflegerinnen
25	146	170	34	21

Total 396. — Davon definitiv aufgenommen 140, provisorisch aufgenommen 240, neu angemeldet 16.

Die Tätigkeit des Bureaus in den verflossenen zehn Monaten des laufenden Jahres kann ebenfalls als eine befriedigende und erfreuliche bezeichnet werden. Die genaue Statistik darüber folgt im Protokoll der Frühjahrsversammlung 1908.

Für die jeden Winter üblichen Wiederholungskurse wird folgendes Programm festgesetzt:

1907	1908
Donnerstag den 21. November	Donnerstag den 16. Januar
„ „ 28. „	„ „ 23. „
„ „ 5. Dezember	„ „ 30. „
„ „ 12. „	„ „ 6. Februar

je nachmittags von 2—4 Uhr.

Es können nach Möglichkeit mehrere oder auch nur einer der Uebungsnachmittage besucht werden. Die Anwesenden werden jedesmal eingeteilt in folgende fünf Gruppen:

Gruppe I: Hauspflegerinnen und Vorgängerinnen ohne Kursausbildung.
„ II: Geprüfte Vorgängerinnen.
„ III: Kinderpflegerinnen.
„ IV: Krankenpflegerinnen (Anfängerinnen).
„ V: Vorgerücktere Krankenpflegerinnen.

Anleitung wird erteilt:

Für Gruppe I: Toilette und Ankleiden von Wöchnerin und Säugling. Umbetten Heben und Tragen. Einwickeln des Säuglings, Schoppengeben ꝛc. Anwendung der Kochkiste.
„ „ II: Verrichtungen bei der Pflege der erkrankten Wöchnerin (Lagerung, Brustpflege, Biersche Stauung), Brust- und Beinverband. Ueber das Stillen ꝛc.
„ „ III: Einwickeln und Baden des Säuglings; Klistieren; Fiebermessen; Fieberwickel. Nabelbruchverband. Schoppengeben. Hautpflege ꝛc.
„ „ IV und V: Wärme und Kälteanwendungen; Thermophor, Thermostat und Duritutensilien; Biersche Saugapparate; Stauungsbinde. Einfache Verbände. Subkutane Injektionen. Liegebad. Wasseranwendungen ꝛc.

Instruktionskurs für das Hauspflegepersonal

erteilt von Frl. Dr. Heer (3—4 Abendstunden).

1908	
Montag den 20. Januar „ „ 27. „ „ „ 7. Februar	je abends von $8^1/_4$—$9^1/_4$ Uhr im Großmünsterschulhaus. Belehrung über die Instandhaltung der Wohnung und Kleidung, Wäschebehandlung, Einkaufen, Zubereiten und Verabreichen der Lebensmittel, Verwendung der Kochkiste; über die einfachsten Pflegedienste im Wochenzimmer ꝛc.

Zum Schlusse teilt Frl. Dr. Heer noch mit, daß an der Verwirklichung des Ideals unseres Pflegepersonals, der Gründung eines schweizerischen Verbandes, von den zuständigen Organen im stillen stetig gearbeitet werde. Die Vorstände der drei schweizerischen Pflegerinnenschulen beschäftigen sich mit den bezüglichen Vorarbeiten, so daß in absehbarer Zeit an die Organisation des schweizerischen Pflegerinnenverbandes wird geschritten werden können.

Nachdem die Vorsitzende den Anwesenden noch verschiedene berechtigte Wünsche des Bureaus ans Herz gelegt hatte, folgte an reichgedeckten Kaffeetischen der gemütliche Teil der Versammlung, bei dem es recht lebhaft und fröhlich zuging, bis man sich um 6 Uhr trennen mußte.

* * *

Am Donnerstag den 26. September fand unsere Diplomierungsfeier statt und zwar diesmal ausnahmsweise im Anschluß an die Jahresversammlung des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, welche an diesem und dem darauffolgenden Tag in Zürich abgehalten wurde.

Vom 1. Januar 1908 an wird der Posten der Hülfsschwester im Lungensanatorium Braunwald, Kt. Glarus, nicht mehr durch unsere Schule besetzt werden; dafür geben wir jeweilen für die Dauer einiger Monate eine unserer älteren Schülerinnen an die Nervenheilanstalt von Fräulein Dr. Stier in Rapperswyl-Jona ab.

Am 31. Oktober ist unser neues Schwesternhaus unter Dach gekommen. Die Bauleute mußten emsig arbeiten, um es so weit zu bringen; denn davon hing es ab, ob es am 1. April 1908 bezogen werden könne, was um so notwendiger ist, als uns bereits auf diesen Termin unsere bisherigen Mietswohnungen gekündigt sind und somit eine große Zahl unserer Schwestern obdachlos würde, wenn der Einzug auf diesen Termin nicht möglich sein sollte. Wenn die Maurer rastlos Stein um Stein zusammenfügen und Ziegel neben Ziegel legen mußten, so galt es für uns nicht weniger emsig Scherflein um Scherflein zu sammeln; denn mit der Eindeckung des Gebäudes war auch eine dritte Anzahlung an den Bau im Betrage von Fr. 40,000 fällig, welche Summe ebenfalls erst in letzter Stunde zusammengebracht werden konnte. Damit ist nun unser Baufonds wieder erschöpft und nun gilt es, nach neuen Hülfsquellen zu graben und zu suchen; denn immer noch bleiben zur Vollendung des Baues weitere Fr. 150,000 aufzutreiben. Möge uns über dem neuen Jahre ein gütiger, goldener Stern leuchten!

Korrespondenzecke des Pflegepersonals.

Vor Wochen erhielten wir folgende Zuschrift, die wir erst jetzt wunschgemäß veröffentlichen können: Wiewohl alle Herren Aerzte, Vereinsmitglieder und sonstige sich um die Krankenpflege Interessierenden wissen, ist die Lage der Privatwärter eine sehr unsichere. Gerade der verheiratete Wärter kommt oft in unangenehme Lage durch Arbeitsmangel oder daß er sich von einer zu strengen Pflege erholen muß, während welcher Zeit der Wärter keine Entschädigung bekommt. Wäre dieser höchst unangenehmen Sache nicht mittelst einer Kasse abzuhelfen. Wenn z. B. die Kasse dem Berufsprivatwärter per Tag ein Fixum auszahlte und dagegen die Rechnungen mit den Privaten nach ihrem Ermessen abschließt. Oder wäre mit einer Lotterie oder Tombola vielleicht zuerst ein Fonds zu schaffen? Möchte die geehrten Interessenten bitten, diese Angelegenheit zu prüfen, ob da nicht zu helfen wäre. Hat sich ein Wärter mit irgend einer aufopfernden Pflege ganz erschöpft und überanstrengt, so würden ihm, z. B. im Sommer, ein paar Ferientage auf dem Lande sehr gut tun, hat er aber nicht die nötigen Finanzen, so muß er wieder weiters pflegen. In die Ferien gehen, wenn man keine Lohnentschädigung hat, das können sich nicht viele Wärter gestatten. Das gleiche ist es auch bei den Wärterinnen, d. h. bei denen, welche nicht im Roten Kreuz sind. Ich bitte die verehrten Interessenten, der Angelegenheit näher zu treten. W. B., Wärter.

Wir haben gerne diesem Erguß aus den Reihen des Pflegepersonals Aufnahme gewährt, da die angeführten Uebelstände tatsächlich vorhanden sind und eine Abhülfe not täte. Wir werden auch andern Stimmen, die über die Angelegenheit etwas zu sagen haben, gerne Raum zur Aussprache gewähren. Redaktion.

Kleine Mitteilungen.

Fango ist ein vulkanischer Schlamm, der aus Italien stammt. Schon seit Jahrhunderten wird in den in Oberitalien gelegenen Schlammbädern der Fangoschlamm zu Heilzwecken, besonders bei Rheumatismus aller Art und Gelenkleiden, verwandt. Während in den oberitalienischen Kurorten Fango meist durch Mischung trockener Erden mit dem am Ort der Gewinnung vorhandenen Wasser heißer Quellen hergestellt wird, kommt der schwarze Fangoschlamm im Badeort Battaglia (Fango di Battaglia) mit dem Thermalwasser zugleich an die Erdoberfläche und wird in so großen Quantitäten gewonnen, daß die Badeverwaltung jährlich große Mengen des Fango weithin versendet. Vor dem Morschlamm der deutschen und böhmischen Bäder soll der Fango durch die Feinheit seiner Zusammensetzung, seine große Schmiegsamkeit, überhaupt seine außerordentlich plastischen Eigenschaften und sein sehr geringes Wärmeleitungsvermögen besonders bevorzugt sein. Diesen Eigenschaften verdankt es der Fango, daß er in erwärmtem Zustand zu Umschlägen der verschiedensten erkrankten Körperteile verwandt werden kann. Die Behandlung mit Fango besteht demnach im Gegensatz zu der Anwendung der gewöhnlichen Moor- und Schlammarten, die meist in Form von Vollbädern und nur selten als örtliche Bäder gebraucht werden, darin, daß mit dem Fango Umschläge auf die erkrankten Körperteile gemacht werden.

Abonnement auf die «Blätter für Krankenpflege».

Die «Blätter für Krankenpflege» werden nicht als selbständige Zeitung herausgegeben, sondern sie bilden wie die Zeitschrift «Am häuslichen Herd» eine Beilage zum «Roten Kreuz». Sie können also nicht für sich allein abonniert werden, sondern werden von Neujahr an nur den Abonnenten des «Roten Kreuzes» geliefert.

Der Abonnementspreis für «Das Rote Kreuz», mit Einschluß der «Blätter für Krankenpflege» und «Am häuslichen Herd» beträgt per Jahr für die Schweiz Fr. 3. — und für das Ausland Fr. 5. 50.

Indem wir hiermit zum Abonnement auf «Das Rote Kreuz» höflich einladen, bitten wir von folgendem Notiz nehmen zu wollen.

Den bisherigen Abonnenten werden wir «Das Rote Kreuz» auch nach Neujahr ohne besondere Bestellung zugehen lassen; ebenso denjenigen Adressaten, welche die Probenummer der «Blätter für Krankenpflege» nicht refüsieren. Den Abonnementsbetrag pro 1908 werden wir auf der Februarnummer per Nachnahme erheben. Wir bitten höflich um prompte Einlösung.

Wer also das Blatt im nächsten Jahr **nicht zu erhalten wünscht, ist gebeten,** es vor Neujahr unter genauer Adreßangabe **abzustellen** oder wenigstens die Januarnummer im Originalumschlag **zu refüsieren,** damit uns nicht unnötige Porto- und Nachnahmespesen erwachsen.

Abonnenten, die häufig ihren Wohnort wechseln (z. B. Krankenpflegerinnen), werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, uns **eine ständige Adresse,** womöglich für das ganze Jahr anzugeben, durch die sie das Blatt zu erhalten wünschen, da wir die Verantwortlichkeit für die Unregelmäßigkeiten in der Zustellung bei allzu häufigem Adreßwechsel nicht übernehmen können.

Administration der Zeitschrift «Das Rote Kreuz».

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).

Das

Stellenvermittlungsbureau

der

Schweizer. Pflegerinnenschule

in Zürich V

Samariterstrasse 15 Telephon Nr. 2103

vermittelt kostenlos Krankenpflegerinnen und Krankenwärter, Wochenpflegerinnen (Vorgängerinnen), Haus-, Kinder- und Gemeindepflegerinnen

Die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern

Telephon 552 — Neuengasse 34 — Telephon 552

ist für die Herstellung von Drucksachen jeder Art und jeden Umfanges bestens eingerichtet und liefert den Tit. Behörden, Vereinen und Privaten prompt, korrekt und sorgfältig ausgeführt:

Tabellarische Arbeiten
Couverts, Rechnungsformulare
Briefköpfe, Memorandum
Visitkarten, Leidzirkulare, Reise-Avis
Broschüren, Etiketten
Jahresberichte
Verlobungskarten, Geschäftskarten
Illustrierte Werke
Aktien, Obligationen, Titel
etc. etc.